Nekr G 0606

ZUM ANDENKEN

AN

HERRN

ARNOLD GEISER

ALT-STADTBAUMEISTER
VON ZÜRICH.

STADTBIBLIOTHEK
ZÜRICH

G. 782
Hans Hofer

ARNOLD LEOPOLD GOTTFRIED GEISER

Geb. 27. Februar 1844 Gest. 24. Dezember 1909

ARNOLD LEOPOLD GOTTFRIED GEISER

Geb. 27. Februar 1844 Gest. 24. Dezember 1909

Ansprache

gehalten von

Herrn Pfarrer Dr. Pfister

Fraumünsterkirche Zürich

27. Dezember 1909.

Verehrteste Leidtragende!

Geehrteste Anwesende!

Das Weihnachtsfest liegt hinter uns. Mit seinem Lichterglanz und Liederjubel verkündete es den Sieg des Lichtes über die Finsternis, die Herrschaft der ewigen Liebe über die Armut des Erdenlebens. Schon heute wird unser Weihnachtsglaube auf eine ernste Probe gestellt. Vor uns liegt auf der Totenbahre ein Mann, der an Kraft des Geistes und des Leibes die meisten übertraf. Wie ein mächtiger Eichstamm seine stolze Krone über die andern Bewohner des Waldes erhebt und furchtlos den Stürmen des Winters trotzt, so stand der Entschlafene jahrzehntelang in unserer Mitte. Dann saht ihr ihn welken, leiden — am Mark seines Lebens nagte der Wurm unheilbarer Krankheit, die feinen Fasern und Kanäle, durch die das Leben strömt, versag-

ten ihren Dienst und endlich war die kraftstrotzende Gestalt derart zerfallen, dass der Herr des Lebens den Tod als Freund sandte, dem müden Mann die kühle Hand auf die Stirne zu legen.

Und doch bleibt es bei der Weihnachtskunde: „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden und an den Menschen ein Wohlgefallen!“ Friede ist eingekehrt, wo Krankheit mit unerbittlichen Schlägen an die Schläfen hämmerte, Friede in der Brust, die von Angst und Bangen zerwühlt war. Wo die Majestät des Todes Schweigen gebietet, ziemt es sich da, zu murren über das Loos der Sterblichkeit? Frieden auf Erden will Gott auch denen geben, die über den Hinschied ihres lieben Freundes betrübt sind. Das Weihnachtslicht dringt auch zu ihnen und bezeugt: Selig sind die Leidtragenden, denn sie sollen getröstet werden! Und aus dem hellen Glanz hervor tritt Jesus selbst, tritt zu unserem Dahingeschiedenen, der zum langen Schlaf entschlummert ist, und spricht: „Du warst getreu bis in den Tod, empfange denn die Krone des Lebens, die Gott verliehen hat denen, die im heiligen Dienst der Liebe zum Höchsten, im Dienst der Pflicht ihre Kraft verzehrten!“ — Und so dient auch das vorbildliche Leben unsres Verstorbenen Gott zur Ehre, edler Friede schwebt von dem herrlichen Lebenswerk des Vollendeten aus in unsere Herzen und verbindet sich mit dem göttlichen Frieden, den Menschen zum Wohlgefallen. In des Vaters Hände befehlen wir den Geist des redlichen verewigten Mannes!

Nach altem Brauch lassen wir den Lebensgang des Vielbetrauerten an uns vorüberziehen. Seine Anfänge freilich entziehen sich unserer genaueren Kenntnis, da der Verblichene es nicht liebte, von sich selbst zu reden und anderweitige Mitteilungen dem Sprechenden nur spärlich zukamen.

Arnold Leopold Gottfried Geiser wurde geboren am 27. Februar 1844 zu Biel. Den grösseren Teil seiner Kinderjahre verlebte er in Langenthal. Der vorzüglich begabte Knabe, in welchem sich seltene Verstandesschärfe und feines künstlerisches Empfinden unter der Oberherrschaft eines kraftvollen Willens zusammenfanden, genoss eine sorgfältige Erziehung. In den Jahren 1861 bis 1864 ward ihm das Glück, als Zögling unseres Polytechnikums Schüler des grossen Gottfried Semper zu sein. 1864 erwarb er sein Diplom als Architekt und trat tatenfroh in die Praxis ein. Die mannigfachen Beobachtungen, die ihm in seiner Berufsarbeit zuströmten, wusste er wissenschaftlich zu vertiefen. Sein Erkenntnisdrang und seine Liebe zur akademischen Tätigkeit veranlassten ihn, von 1876 an fünf Jahre lang unter Prof. Gladbach als Assistent an der Anstalt zu wirken, der er seine Ausbildung verdankte. Weitaus den grössten Teil seiner Kraft widmete er jedoch der Stadt, in deren Dienst er schon 1864 getreten war. Als Funktionär des Hochbauamtes rückte er bald zum Bauführer vor, 1870 zum Baupolizei-Verordneten. Seit 1875 bekleidete er die Stellung des Stadtbaumeisters und nahm als solcher an der baulichen Entwicklung Zürichs hervorragenden Anteil. Das anfangs kleine Gemeinwesen stellte an sein Können immer grössere Anforderungen, aber er erfüllte in seiner Person das Dichterwort: Es wächst der Mensch mit seinen höhern Zwecken. Von den Bauten, die er im Dienst seiner Stadt schuf, erwähnen wir die öffentlichen Badeanstalten, das Pump- und Elektrizitätswerk im Letten, den ersten Teil des Stadthauses an der Kappelergasse, die Schulhäuser an der Feldstrasse, an der Klingenstrasse, auf dem Bühl, an der Rösli- und Kernstrasse, eine Reihe von Friedhöfen, die ersten städtischen Wohnhausbauten, teilweise auch die Hoch-

bauten des Gaswerkes in Schlieren. Daneben übte er massgebenden Einfluss aus bei der Anlage neuer Quartiere, vor allem im Kratz, bei der Predigerkirche und im 3. Kreise. Ueberdies wurde er mit wichtigen Aufgaben betraut bei der Veranstaltung der schweiz. Landesausstellung, beim Bau des Stadttheaters, der Tonhalle und des Kunsthauses. Dem Gemeinwesen machte er sich endlich noch verdient in der Leitung der Feuerwehr, zuletzt als Oberfeuerwehrkommandant. Der Stadtrat stellte ihm bei der Entlassung das Zeugnis aus: „Sie haben sich überhaupt nie auf die Ihnen besonders zugewiesenen Aufgaben beschränkt, sondern Sie schenkten Ihre Aufmerksamkeit allen Dingen, die selbst nur entfernte Beziehungen mit dem Amte hatten und wirkten mit Leib und Seele, mit allen Ihren Fähigkeiten für unser Zürich."

Auch in diesen verdienstlichen Leistungen erschöpfte sich seine ungewöhnliche Arbeitskraft keineswegs. Eine Reihe von Veröffentlichungen, unter denen die „Bauwerke der Schweiz" und „Das schweiz. Bauernhaus" an erster Stelle erwähnt zu werden verdienen, bezeugen seinen wissenschaftlichen Eifer und seine berufliche Gediegenheit. Wie sehr die Fachgenossen auch ausserhalb Zürichs sein Wissen und seine übrigen hervorragenden Eigenschaften würdigten, verrät seine Wahl zum Vorsitzenden des schweiz. Architektenvereins.

Die liebsten Mussestunden waren für den Entschlafenen die, welche er im Kreise fröhlicher Sangesfreunde zubringen durfte. Dem Sängerverein „Harmonie" war er mit ganzer Seele zugetan. Fehlte ihm die eigene Familie, so bildete die freundliche Sängergemeinde seine engere Heimat. 1877 trat er in den Vorstand des grossen Vereines ein, 1879 übernahm er das Vizepräsidium, um 1881 ganz an die Spitze zu

treten und mit starker Hand die Leitung zu übernehmen. Seine überlegene Geistesklarheit, sein redliches Wollen, seine glänzende Beredsamkeit verschafften ihm eine Autorität, die vielleicht öfters als Last empfunden worden wäre, wenn nicht eine so innige Liebe zur Sache und eine so edle Begeisterung die innerste Triebfeder seines Handelns gebildet hätten. So erwarb sich Geiser auch um die „Harmonie“ hohe Verdienste, deren der Verein dankbar eingedenk bleibt.

Wenig Vertrauten erschloss der Verblichene sein Innerstes. Wo er es aber tat, da bewies er eine vornehme, hochherzige, durch und durch edle Gesinnung. Vielen ist er in selbstloser Dienstbereitschaft behülflich gewesen. Den Freunden bewies er seine Treue bis zum letzten Atemzuge.

Vor drei Jahren brach über den Arbeitsgewaltigen eine kühle Abenddämmerung herein. Mit blutendem Herzen riss er sich los von seinen Arbeiten. Eine Zeit schwerer Leiden nahte heran. Heftige Schmerzen setzten ihm zu. Der Held im Kampf der Arbeit erwies sich als Held auch in der Entsagung und im Dulden. Sanft entschlief er am 24. Dezember.

Ihm folgt der Dank seiner Mitbürger und Freunde. Er hat gewirkt, so lange es Tag für ihn war; darum glühen über seinem Schlummer die Sterne der Liebe und treuen Gedenkens.

Uns allen aber möge Gott die Gabe verleihen, dass wir einen guten Kampf des Glaubens kämpfen, getreu seien bis in den Tod, auf dass auch wir empfangen die Krone des Lebens!

† Arnold Geiser,

a. Stadtbaumeister von Zürich,

Ehrenmitglied des Schweiz. Ingenieur- und Architekten-Vereins.

Nur wenige Jahre der so wohlverdienten Ruhe sind unserem langjährigen Vereinspräsidenten u. Ehrenmitglied *A. Geiser* beschieden gewesen! Nach mehrwöchentlicher Krankheit, einer Venenentzündung mit anschliessender Herzaffektion, ist er am 24. Dezember 1909 in den ersten Morgenstunden zur ewigen Ruhe eingegangen. Der Wunsch, dem wir bei seinem Rücktritte vom Amte, im Januar 1907 Ausdruck gaben, ihn bald neu gekräftigt seiner Schaffensfreudigkeit wiedergegeben zu sehen, ist nicht in Erfüllung gegangen. Sein Gesundheitszustand hatte zwar anfänglich merkliche Besserung gezeigt, doch nicht soweit, dass er ernstlich an Entfaltung einer intensivern Tätigkeit, wie er sie zeitlebens gewohnt gewesen ist, wieder hätte denken können; unter der Last dieser Umstände war auch seine Stimmung meist eine gedrückte und er vermied es sichtlich in der letzten Zeit, die Gesellschaft seiner Freunde aufzusuchen, obschon er den Angelegenheiten, die sie bewegten, bis in die allerletzte Zeit mit lebhaftestem Interesse folgte. Zur Bestattungsfeier, an der nach seinem Wunsche keine Reden gehalten wurden, der nur die Liedervorträge der „Harmonie“ eine besondere Weihe verliehen, hatten sich die Vertreter der Behörden und Vereine, sowie eine grössere Anzahl von Mitgliedern des Ingenieur- und Architekten-Vereins eingefunden; wenn infolge der Feiertage die Trauerkunde sich nicht nur sehr verspätet verbreitet hätte, wären die alten Freunde wohl auch von weiterher in viel grösserer Zahl herbeigeeilt — sicherlich haben sie im Geiste dieses Mannes gedacht, mit dem sie Schulter an Schulter so manches Jahr für die Interessen unseres Standes gearbeitet haben und dessen unermüdliches Wirken auch ihre Arbeitslust stets neu zu entfachen vermochte.

Es ist nicht leicht, sein Wirken in kurzen Worten zu umschreiben, und wir müssen unsere Leser bitten, die folgenden Zeilen aus den Eindrücken zu ergänzen, die jedenfalls noch bei der grossen Mehrzahl von ihnen über unsern heimgegangenen Kollegen in ihrem Gedächtnisse lebendig sind.

Geiser gehörte zu den Naturen der alten Schule, die gewohnt waren, ihre Arbeit soweit immer möglich selbst zu verrichten. Bei dem rasch wachsenden Umfange der gestellten Aufgaben geriet aber nur zu leicht das Leistungsvermögen mit der zu bewältigenden Arbeit in ein Missverhältnis, das verhängnisvoll werden musste. So hat auch Geiser seiner ausserordentlichen Arbeitskraft zu viel zugemutet und sie vorzeitig erschöpft. — Ein volles Lebenswerk hat er verrichtet!

Er stammte aus Langenthal im Kanton Bern, wo er am 27. Februar 1844 geboren wurde. Nach der Sekundarschule in Langenthal besuchte er noch die Mittelschule in Morges und trat im Herbst 1860 in den Vorkurs des eidg. Polytechnikums ein. Von 1861 bis 1864 studierte er an der Bauschule und erwarb sich das Diplom als Architekt. Später, als er schon sein Amt verwaltete, hat er von 1876 bis 1882 als Assistent von Professor Gladbach für die Ingenieurschule des Polytechnikums gewirkt.

Gleich nach Beendigung des Studiums trat er im Jahre 1864 in das Hochbauamt der Stadt Zürich ein, in dem er zunächst zum Bauführer vorrückte. Als 1869 der damalige Stadtbaumeister zurücktrat, verteilte der Stadtrat dessen Obliegenheiten zwischen dem Bauführer und dem Baupolizeiverordneten und als 1870 auch letzterer den Dienst der Stadt verliess, wählte der Stadtrat am 7. Juni 1870 Geiser zu seinem Nachfolger. Es zeigte sich jedoch die Notwendigkeit, den Stadtbaumeisterposten wieder zu besetzen und am 30. September 1875 wurde Geiser an diese Stelle berufen, die er 32 Jahre lang eingenommen hat. Wer sich die innere Stadt Zürich im Jahre 1875 vergegenwärtigt und die vereinigte Stadt 1907 damit in Vergleich zieht, kann ermessen, welche Summe von Arbeit dem Stadtbaumeisteramte durch die Umwandlungen erwachsen ist. In seinen Händen lag die Ausübung der ganzen baupolizeilichen Begutachtung und Aufsicht; zugleich war dem Stadtbaumeister bis zum Jahre 1902 die Besorgung der gesamten öffentlichen Anlagen unterstellt. Daneben sind ausser den laufenden Instandhaltungsarbeiten und den kleinern Umbauten der städtischen Gebäude in grosser Anzahl städtische Neubauten von Geiser entworfen und ausgeführt worden. So die Friedhofanlagen im Sihlfeld (Zentral-

friedhof), deren spätere Vergrösserung und der Bau des Krematoriums; die neuen Friedhofanlagen „Nordheim“ und „Enzenbühl“; in den Jahren 1883/1884 der Bau des ersten Teiles zum neuen Stadthaus an der Ecke Fraumünsterstrasse und Kappelergasse; das Sekundarschulhaus an der Feldstrasse; das Schulhaus an der Klingenstrasse (1896); das Doppelschulhaus mit Turnhalle auf dem „Bühl“ in Wiedikon (1898); das Hardschulhaus; die Schulhäuser an der Rosengartenstrasse (1899) und an der Kernstrasse (1902); die Turnhalle an der Röslistrasse in Unterstrass (1899); der Neubau der städtischen Badeanstalten; die Hochbauten für die Strassenbahn, für das Gaswerk Schlieren, für die Kehrichtverbrennungsanstalt (1902/03); für die Desinfektionsanstalt am Sihlquai; für das Arbeiterwohnhaus im Letten (1903); für das Pestalozzihaus in Schönenwerd (1905) usf. Mit viel Arbeit waren für Geiser auch die Vorstudien verbunden für die Quaibauten, für die Neugestaltung der Quartiere „im Kratz“, wo jetzt das Postgebäude, das „Metropol“, der Kappelerhof usw. stehen. Bei dem Bau des Stadttheaters, der Tonhalle und des Kunsthauses hat er mit seinem Rate gerne mitgeholfen, wie er überall bereit war, seine Dienste in allen städtischen Fragen zur Verfügung zu stellen, die irgendwie zu dem Bauwesen in Beziehung standen. Mit Eifer wirkte er s. Z. im Zentralkomitee der Landesausstellung 1883 mit. Besondere Sympathie bekundete er für die Feuerbestattung; er hat zu der raschen Verwirklichung der Idee in Zürich ein gutes Teil beigetragen. Ein hervorragendes Verdienst hat sich Geiser um das musikalische Leben Zürichs durch sein Wirken im Männerchor „Harmonie“ erworben, den er viele Jahre als Präsident geleitet hat.

Aber auch ausserhalb der Stadt Zürich wurde sein Rat und seine Mithülfe gerne und oft in Anspruch genommen. Namentlich bei architektonischen Wettbewerben in der Schweiz wurde sein Name als Preisrichter sehr oft genannt, wozu er sowohl durch seine Fachkenntnisse, wie auch durch seinen anerkannt rechtlichen, geraden und offenen Charakter berufen war.

Wofür die schweizerische Technikerschaft Geiser aber besondern Dank schuldet, das ist seine verständnisvolle, hingebende Tätigkeit als Vorstandsmitglied (seit 1876) und von 1893 bis 1905 als Präsident des Schweizerischen Ingenieur- und Architekten-Vereins.

In der Generalversammlung zu Luzern vom 1. bis 3. Oktober 1876 wurde Geiser mit Bürkli, Culman, Walser und Weissenbach in das Zentralkomitee des Schweizerischen Vereins berufen und von diesem neben Präsident Bürkli zum Vizepräsidenten gewählt. Von

Anbeginn an entfaltete er in seinem Amte eine rege und erspriessliche Tätigkeit. Als Ingenieur Bürkli aus Gesundheitsrücksichten den Vorsitz niederlegen musste, wurde Geiser von der Generalversammlung, ebenfalls in Luzern, 1893 zum Präsidenten gewählt.

Durchgehen wir die Berichterstattungen an die Generalversammlung, die jedesmal vom Präsidenten erstattet wurden und in der „Schweizerischen Bauzeitung" zum Abdruck gelangten, so erhalten wir einen Begriff von der grossen Arbeit, die er hier geleistet hat. Da manche seiner Kollegen im Komitee längere Zeit durch Krankheit an der Mitarbeit verhindert waren, lastete ein grosser Teil davon auf ihm selbst. Wir erinnern nur an die Aufstellung von Honorartarifen für Ingenieure und Maschineningenieure, von Normen für eiserne Brücken und Dachstühle (1892), die Beteiligung des Vereins am internationalen Verband zur Materialprüfung der Technik (1893), Feststellung der Berechnungsweise für den kubischen Inhalt von Gebäuden, Revision des Honorartarifes für architektonische Arbeiten (1897 bis 1901), Aufstellung von Grundsätzen für das Verfahren bei architektonischen Wettbewerben (1899 und deren Revision 1905), Aufstellung von provisorischen Normen für armierten Beton (1901 bis 1903), Regelung des Submissionswesens, Reorganisation des eidg. Polytechnikums (1903 bis 1905) und so manches andere. Viel Arbeit brachten für den Vereinspräsidenten auch die vom Vereine beschlossenen Veröffentlichungen der „Bauwerke der Schweiz", sowie des „Bauernhauses in der Schweiz", als III. Band des grossen Werkes „Das Bauernhaus in Deutschland, Oesterreich und der Schweiz", das 1895 begonnen und 1903 zu Ende geführt wurde und in dem sich die Mitarbeiter, an deren Spitze der Präsident Geiser, ein bleibendes Denkmal gesetzt haben.

Der Verein anerkannte die grossen Leistungen seines Vorsitzenden. Zu Freiburg wurde im Jahre 1901 an der XXXIX. Generalversammlung der 25. Jahrestag seines Eintrittes in das Zentralkomitee unter Ueberreichung eines Geschenkes an Geiser feierlich begangen und auf den mächtigen Aufschwung hingewiesen, den der Verein seit Einsetzung des 1876 gewählten Komitees genommen hat. Und als Geiser sich genötigt sah, seine Würde in andere Hände zu legen, ernannte ihn der dankbare Verein an der XLI. Generalversammlung gelegentlich der Jubelfeier des Polytechnikums am 30. Juli 1905 zu seinem Ehrenmitgliede.

Auch als solches hat er bis zu seiner Erkrankung im Jahre 1907 an den Arbeiten des Vereins noch weiter mitgewirkt. Doch nötigte ihn sein infolge Ueberarbeitung geschwächter Gesundheits-

zustand zu grosser Schonung. Er musste bei der Stadt um einen längern Urlaub nachsuchen und entschloss sich zu Anfang 1907, von seinem Amte endgültig zurückzutreten, bei welchem Anlasse auch die Stadtbehörden seinem grossen Verdienste volle Anerkennung zu Teil werden liessen.

Im Schweizerischen Ingenieur- und Architekten-Verein aber wird das Andenken des Verstorbenen als eines Mannes fortleben, der, wie kaum ein Zweiter durch seine Arbeit und Hingebung und dank den persönlichen Eigenschaften, die ihn auszeichneten, zur Hebung des Ansehens des Vereines und zur Förderung seiner Ziele beigetragen hat!

Zentralbibliothek Zürich
ZM02647568